

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Gren Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 10, ganze Num. 514.

Dienstag den 31. Juli, 1849.

Laufende Nummer 49.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativ-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Befendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingesandt werden.

Der Jugendfreund.

Erzählung.

In der Stadt Birneberg trug sich Alt und Jung seit einigen Tagen mit einer Neugier, die mehr als alle politischen und unpolitischen Ereignisse der Welt, die Herzen, Ohren und Zungen in Bewegung setzte. Wissen Sie schon, fragte hier Einer, haben Sie schon gehört? dort ein Anderer. Alle wußten es schon, Alle hatten es schon gehört, daß der Dr. Bärmann, Sohn des vor Jahren verstorbenen Superintendenten Bärmann in Birneberg, in einigen Tagen aus Amerika zurückkomme, daß er das eine kleine Stunde von der Stadt entfernte hübsche Dorf Langensee gekauft habe, und daß er hier in Birneberg eine Frau suchen wolle. Wenn man fragte: wen wird er wählen? dann suchten freilich die lieben Birneberger höchst verlegen oder höchst schlau die Achseln und meinten, man wisse das noch nicht ganz genau. Aber eben, da man dies noch nicht so genau wußte, so schlich manche Jungfrau still und heimlich zum Schnittwaarenhändler, ließ sich mit heuchlerischer Nonchalance, Kleiderstoffe der neuesten Mode vorlegen, prüfte höchst gleichmüthig ihren Teint, gegen die brennenden Farben und wählte — das auffallendste Dessin zu einem einfachen Kleidchen, womit man bisweilen spazieren geben könne. Der Schnittwaarenhändler ein kleiner hübscher Mann, mit desperat schlauen Augen, wunderte sich über die plötzliche Kauflust der holden Birnebergerinnen, und seine Verwunderung steigerte sich zu einem starren Staunen, als nach und nach die ganze Jungfrauenenschaft zu ihm kam, ja als sogar die armen Wüthler, die man in Birneberg die thörigsten Jungfrauen nannte, ihre Sparkassen öffneten und sich neu und licht kleideten.

Was ist denn das? fragte er am zweiten Abend, als er ganz müde vom enormen Verkaufe seine wohlgefüllte Kasse vor sich ausschüttete, um sie schmunzelnd zu überzählen. Denke Dir, Frau, da ist des Majors Kathi, des Justizraths Nettkchen, Bettchen und Tettchen, des Rathmanns Dorchchen und Lorchen, des Stadtrichters Flora und Rosa, des Doctors Lena, Marie, Antonie, Ludwige, Cäcilie, Lucie und Bertha, Nachmittags hier gewesen und alle haben sie Kleider, so hübsch gerade zwischen hell und dunkel, das heißt jung und alt gewünscht. Ich habe rasend verkauft, und muß morgen extra nach Leipzig schreiben, um wieder Vorrath zu haben. Was gibt es denn in der Stadt, daß alle blühenden und verblühten Fräulein sich mit einmal neu kleiden? Kommt der König oder sonst ein großer Herr?

Man sieht, daß Du kein geborener Birneberger bist, sagte seine Frau schnippisch, sonst würde es Dich wohl so viel interessieren, daß Du es behieldest. Doctor Bärmann, Superintendent's einziger Sohn, kommt aus Amerika zurück. Wir sind alle mit ihm in die Schule gegangen.

Ah, darum lassen sich die Jungfrauen der Stadt, Fräulein genannt, neue Kleider machen, rief pathetisch, der kleine schlaue Kaufmann. Himmel, dann muß Du auch eins haben. Geh geschwind in den Laden und suche Dir eins aus. Ich bin verheiratet, entgegnete stolz die Frau.

Wollen denn die Birneberger Mädchen, Fräulein genannt, alle miteinander den Amerikaner heirathen? fragte mit ungeheurem Erstaunen der Kaufmann.

Warum nicht gar. Aber Eine will er heirathen — nur eine Birnebergerin hat er gesagt. Ein unverkennbarer Stolz lagerte bei diesen Worten auf den Mienen der Kaufmannsfrau.

Also nur Eine. Heißa, und ich habe den Profit davon. Sechs und fünfzig Kleider, nicht doch, Roben — die Robe zu 8 bis 9 Thaler durchschnittlich, macht ungefähr 448 Thaler. Wenn doch alle Sommer ein Birneberger Doctor von A-

merika zurückkäme.

Während der kleine Kaufmann sich seines Gewinnes freute, stand unsern von Birneberg auf einem Hügel, ein Mann nebst einem Jünglinge, und schauete tief nachdenklich mit deutlichen Spuren einer gewaltigen Gemüthsbewegung, auf die freundliche Stadt zu seinen Füßen hinab. Das war seine Heimath, sein Vaterhaus, der Ort seiner Jugendspiele, der Fleck, wo er glücklich gewesen war. Er sollte, er wollte es wieder hier werden — armer Mensch, der das will!

Die Sonne sank. Die glühend rothen Strahlen färbten die Stadt mit Freudenglanz. Der Mann sah die Sonne nicht, denn sie stand hinter ihm, plötzlich zog, eine dicke, schwarzgraue Thaumwolke über die rothe Gluth, und erdödet war der Freudenchein, farblos und grau lag die Landschaft vor seinen Augen da.

Das ist Birneberg? fragte jetzt der Begleiter des Mannes, indem er seine Hand leise auf den Arm des Versunkenen legte.

Ja, Malvus, das ist Birneberg; dort liegt Langensee, unser neues Eigenthum, und da — sieh da, wo der Wald sich lichtet, siehst Du es, da, das lange, weiße Gebäude, welches, wie eine tröstliche Verheißung aus dem dunkeln Grün hervorleuchtet, da erwarte ich die Bestimmung, ob wir friedlich in Langensee hausen können, oder wieder rastlos und friedsuchend umherirren müssen. Komm, Malvus, laß uns hinab der Wagen wird schon angelangt sein beim Pastor Bollert. Er möchte in Sorge sein, wenn wir länger zaudern.

Malvus schlang mit einer hingebenden Vertraulichkeit den Arm in den seines Begleiters und wanderte den sandigen Weg hinab.

Sicher, als wenn er noch jeden Stein, trotz der langen Abwesenheit kenne, schritt der Doctor in der nach und nach hereinbrechenden Dunkelheit vorwärts. Kräftig und schön gebaut war seine Gestalt, stolz trug er den Kopf, feurig leuchteten die wunderbar schönen, blauen Augen, von einer innern, nie gestörten Gesundheit, sprachen die leicht gerötheten Wangen, aber die dunklere Farbe des Gesichts, das aufreibende Leben voll Thätigkeit, ließ ihn doch älter erscheinen, als er war. Wenn man gegen ihn eines unserer Salonherrchen, mit weißen bleichen Wangen, mit dem wohlkultivirten, furchterweckenden Barte, gestellt hätte, so würde der mit Hohn vernommen haben, daß dieser braune, hoch und stark gebaute Mann, auch erst sechs- und dreißig Jahr alt ist.

Die Wanderer hatten das Thor erreicht. Fast hörbar klopfte das Herz des Doctors als er über die Brücke hinwegschritt und das Rauschen der hohen Linden, welche sich dem Bache entlang zogen, vernahm. Immer schneller ging er, immer bekommener athmete er. Noch einige Straßen, da öffnete er eine wohlbekannte Hausthür, da strahlte heller Kerzenglanz ihn an, und der Jubelruf: Willkommen, willkommen im Vaterhause, in Freundesarmen! tönte ihm entgegen.

Bald saßen die Drei, deren Herzen am Innigsten bei diesem Wiedersehen theilhaftig waren, dicht zusammen, und suchten in den Gesichtern die lieben alten Züge wieder auf.

Der Pastor Bollert war ein Universitätsfreund des Doctors, und seine Frau, eine hübsche Brünnette, eine geborene Birnebergerin und nebenbei ein Pflögkind des früheren Superintendenten Bärmann. — Als der gute Superintendent das Zeitliche segnen mußte, da stand das liebe Pflögkind ganz verlassen und die Birneberger fragten schon ganz fassungslos: — mein Gott, was wird nun aus der jungen Katharine werden, die der alte Mann erzogen und verzogen hat? Da kam Herr Candidat Bollert, wollte gern die schöne einträgliche Stelle haben, und nahm urplötzlich das junge Mädchen mit dazu, als

die Herren Kirchenvorsteher, die alle miteinander heirathslustige Töchter hatten, sich für ihn entschieden.

Diese fand also Doctor Bärmann an der Stelle, wo er seinen Vater verlassen hatte, aber sie nahmen ihn lieblich an ihrem Herzen auf, und zeigten ihm alle die Freude, die sie über seine Rückkehr empfanden.

Malvus war müde. Er ging mit dem ältern Knaben des Pastors, der mit einigem Grauen die Liebkosungen des bräunlich gefärbten Jünglings duldete, nach seinem Zimmer, um sich zu Bett zu legen.

Nun sind wir allein, Siegmund, sagte Katharina, und rückte in Erwartung der wichtigen und interessanten Erzählungen noch näher, nun erkläre mir erst, wer ist dieser Malvus? Dein Sohn? Nein, er ist älter als — sie erröthete sehr hübsch bei der abgebrochenen Frage. Und dann, ich brenne vor Neugier, die angebotene Heirath oder Verlobung näher kennen zu lernen. O bitte, erzähle. Aber, erzähle ausführlich, denn du weißt, ich kenne von Deinem Leben nichts, als Dich selbst. Wie Du mir, dem fünfzehnjährigen Mädchen, beim Abschiede vorkamst, so warst Du im Innern zerstört, düster, fast möchte ich sagen verzweifelt — bitte, erzähle.

Mein Herz treibt mich selbst dazu, sprach Siegmund tief bewegt, und wie sollte ich die zehn bangen, schweren Stunden, welche mich noch von meinem Glücke trennen, anders und besser verbringen können, als indem ich Euch Ihr Treuen in dies Herz blicken lasse.

Aber heute keine Reiseabenteuer, keine Abschweifungen in gelehrten Kram, nicht wahr? bat Katharine.

Gewiß nicht. Dazu möchte ich schwerlich aufgelegt sein. — Mein Vater, war ein sehr gütiger, aber zum Sarkasmus und zur Ironie so sehr geneigter Mann, begann Siegmund, daß er selten eine Liebkosung ohne die Beimischung eines gelinden Spottes, erweisen konnte. Wie sehr ich unter dieser Eigenthümlichkeit litt, brauche ich nicht näher zu erörtern, wenn ich Euch eingesteh, daß ich ein leidenschaftlicher, excentrischer Junge war, der in einer selbstgeschaffenen Welt voll Ideale lebte, der am liebsten schwärmte und träumte. Wie sehr mein Vater gegen diesen Hang zu einem träumerischen Dasein eiferte, wie er seinen Sarkasmus gegen ihn zu Felde schickte, wie er selten seine Laune zu zügelnd vermochte wenn ich mit überschwänglichen, mächtig innigen Gedanken meine Brust erfüllt fand, und diese Empfindungen in einem unbewachten Momente errathen ließ, das übergehe ich bis zu dem Zeitpunkte, wo eine Begebenheit einen Einfluß auf mein Leben ausübte, dessen magische Wirkung noch heute nicht gehoben ist.

Unsere Familie wurde durch die Freundschaft meiner viel ältern Schwester mit den ältesten Töchtern des Oberförsters Krull, der in der Zeit meiner Jugend das Forsthaus am Rehberger Walde bewohnte, zuerst bekannt. Nach und nach bildete sich ein so herzliches Verhältniß zwischen allen Gliedern unserer Familie, daß selten ein Tag verging, an dem wir uns nicht gesehen hätten. Während die Aeltern und Geschwister gegenseitig vertraulich wurden, erwachte in mir eine leidenschaftliche Hingebung für die jüngste Tochter Adelheid. Die Natur meines Gefühles kannte ich nicht, denn im Hause meiner Aeltern herrschte noch jener züchtige, streng ehrbare Ton, der alle aufklärende Neckereien über die zarten Verhältnisse des Lebens aufs Strengste verbannte.

Wie ein Blitz aus heitern Wolken traf mich eines Morgens die Nachricht, welche mein Vater mit ungezügelter Spottlaune meiner Mutter mittheilte, daß sein alter Freund Oberförster seine junge Tochter Adelheid an den alten Kriegskameraden Kleefeld verschachert habe, und daß er so-

fort die nöthigen Schritte thun solle, um das Aufgebot u. die Trauung zu besorgen.

Meine Aeltern beachteten meine Gegenwart nicht, und ergoffen sich in bitterm Tadel über die eigennützigen Beweggründe, die eine solche ungleiche Verbindung nothwendig basirt haben mußte.

Das Mädchen ist überredet, rief meine Mutter. Sechzehn Jahr alt, schön wie ein Engel, und dieser Bräutigam — wenigstens ein Fünfziger.

Das Geld thut auch etwas, mein Kind, lachte mein Vater. Adelheid wird denken, der stirbt bald, dann bist Du eine reiche Frau.

So denkt Adelheid nicht, stürzte ich nach einer viertelstündigen Erstarrung, endlich mild heraus. Adelheid wird gezwungen, Du darfst sie nicht trauen Vater, Du darfst nicht.

Mein Vater, wendete sich zu mir herum, sah mir mit einem erzwungenen Ernste in's Gesicht, und fragte dann: Was hat denn mein Söhnchen dagegen?

Adelheid muß meine Frau werden, nur mir darfst Du sie antrauen.

Mein Vater lachte. Oho, Büschchen, spottete er, haben wir mensa schon durchdeklinirt und sind dann schleunig an's Conjugatium von amaro gegangen? Das schlag Dir aus dem Sinne. Adelheid ist mit sechzehn Jahren klüger als Du. Sie heirathet einen reichen Mann.

Vater, Du wirst Adelheid nicht trauen es kostet mir mein Leben, rief ich in Leidenschaft.

Adelheid wird getraut, das heißt, wenn sie nichts dagegen einwendet, und Du lerne hübsch, damit Du in zwanzig Jahren auch zum Altare treten kannst. So lange möchte Adelheid doch nicht warten wollen.

Vater, bringe mich nicht zur Verzweiflung. Ich zerschmetterte mir den Kopf am Altare, wenn Du mir Adelheid raubst. Ich möchte bei dieser Exclamation etwas ungebärdig aussehend, genug, mein Vater fing an zu lachen. Ich würde gereizter, wilder — ich warf mich auf den Boden, ich sprang wieder auf und rastete im Zimmer umher — mein Vater lachte.

Da kam endlich eine stumme Verzweiflung über mich; meine kindische Raserei, fiel ab von mir, ich trat an den lachenden Vater heran und sagte mit ersticker Stimme: Vater, Vater, spotte Deines Kindes nicht. Ich werde sterben, wenn Du mir Adelheid raubst. Sprich mit dem Oberförster, bitte ihn um Erbarmen für mich. Ich gebe mir wahrhaftig den Tod, wenn Ihr mir Adelheid entzieht.

Da nahm mich mein Vater bei der Hand, führte mich an's Fenster, deutete hinaus an den schönen klaren Herbsthimmel und sagte streng: Gehe hinaus in die weite Flur, siehe Gott in seinem Werke und dann schäme Dich Deines Knabenhaften Gedankens.

Ich stürzte hinweg. Am Abend suchten mich wehlagend meine Schwestern; sie fanden mich am Bache, der an des Oberförsters Wohnung hinstieß, im wolkenlosen Lichte liegend, seinen Lauf verfolgend, ohne einen weiten Gedanken als die Trennung von ihr und die furchtbare Qual meines Herzens dabei. Das Mitgefühl mit meiner Zerfahrenheit, nebst einer kleinen Beimischung von Neid, brachte meine Schwestern gegen das junge Mädchen auf, und sie vermischten ihre Klagen, theilnahmlos mit den meinen, aber sie häuften Schmähungen auf das unschuldige Haupt Adelheids. Die Gemüthsbewegung und die Erklärung warfen mich auf ein Krankenlager, von dem ich erst erstand, als Adelheid längst getraut und mit ihrem Ehemanne zur neuen Heimath abgegangen war. Das Freundschaftsverhältniß zwischen unsern Familien hatte sich theils in Folge trübsamer Schicksale des Birneberger Publikums gelockert, und ich sah Niemand von der Oberförsterei bis zu meinem Abgange nach dem S'schen Gymnasium, den mein Vater im Gefühle der Nothwendigkeit mit energischer Eile betrieb. Ich

ermählte Adelheids nie; aber mein sehr verändertes, verschlossenes und ernstes Wesen erweckte mir bei meinen Hausgenossen eine stille stets rege Liebe, und mein Vater spottete nicht mehr über mich. Meine Schwestern verheiratheten sich bald darauf, die ältesten Töchter des Oberförsters auch, und in den neuen Verhältnissen, vergaßen sie alle zusammen meine kindische Leidenschaft, die, ihnen ganz ungeachtet, in mir gewüthet hatte. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Norden von Wisconsin.

Wir entnehmen einem Briefe an den Herausgeber der N. York Tribune aus Grand Chute, Brown County, folgende Stelle:

Der Wisconsin-River eignet sich von der Portage bis zu seiner Mündung nicht für die Anlage von Wasserwerken, der Fox-River erst von Menah bis Green-Bay; hier bieten aber die Stromschnellen die größten Vortheile. Wisconsin wird ohne Zweifel unter allen Staaten der Union in Zukunft den meisten Waizen erzeugen; im Oren, Süden, Westen, und in den mittleren Theilen des Staates fließt es an Wasserkräften für Mühlen, so daß der größte Theil des daselbst und in Iowa erzeugten Waizens vor seinem Transporte nach Osten durch unsere Mühlen laufen wird, ja auch Baum- und Schafwolle werden bald den Weg in die Manufacturen finden, die in kurzer Zeit hier entstehen werden. — Von Menah bis Green Bay könn' der Fluß durch ein Holzland, das unübersehbar ist an Naturschönheit, gesunder Lage und Fruchtbarkeit; es ist hügelig und reich an Quellen, Bächen und Flüssen. Zuckerröhren, Birke, Buche u. s. w. sind die vorherrschenden Baumarten; englisches Gras wächst hier in Fülle, ein deutlicher Beweis, daß sich der Boden für Ackerbau und Viehzucht gleich gut eignet. In Menah sind schon mehrere Mühlen im Gange und es zählt einige hundert Einwohner, während vor 2 Jahren kein einziger Ansiedler dort war. Hier in Grand Chute lebte vor dem 15. September voriges Jahr noch Niemand, seit Februar aber ist kein Tag vergangen, der uns nicht neue Einwohner gebracht hätte. Unser Lauschaup ist bereits organisiert, Beamte sind gewählt, und die öffentlichen Angelegenheiten mit einer Regelmäßigkeit besorgt, als wäre das Land schon 50 Jahre bewohnt. Die Stromschnellen sind zusammengekommen 2 Meilen lang, das Gefälle beträgt 40 Fuß, so daß die Wasserkräfte ungeheuer ist. Dem Flusse entlang wurden bereits 3 Städte vermaßen, Appleton, Lawsbury und Martin. In Martin sind schon Mühlen und Gebäude aller Art in Angriff genommen. Bauholz wächst am Wolf-River in unerschöpflicher Menge, auf welchem es in Flößen herabgebracht werden kann, und bald kann es auch von Green Bay zu Schiffe herauf gebracht werden.

Das Gouvernementsland geht reichend ab und beim Eintritt des künftigen Winters dürfte in einer Entfernung von 15 Meilen an beiden Seiten des Flusses wohl keines mehr zu haben sein. Auch von Westgren der Land Warrants ist land an \$1 25 per Acker zu haben. Es ist unbegreiflich, wie diese Gegend, die wichtigste vielleicht im Staate, so lange unbeachtet bleiben konnte; jetzt aber hat der Strom der Einwanderung begonnen, ein Beweis, daß man den Werth derselben zu schätzen weiß. Wis. Banner.

Menschenopfer des Jahres 1849. — Seit langer Zeit hat es kein Jahr gegeben, das so viele Menschenleben verschlungen, als das gegenwärtige. Schon gefordert hat und noch fordern wird. Außer den ersten begonnenen blutigen Kriegen und Revolutionen Europa's herrschen, in jedem Erdtheile pestartige Krankheiten und selbst an manchen Orten wieder Hungersnoth, um die Familienjerkel, wie die Weihen der Krieger, zu lichten. In America gesellt sich zur Wuth der Cholera und anderer Krankheiten, die das menschliche Leben in diesem Jahre einen fatalen Charakter angenommen haben, wie z. B. die Mädeln u. s. w.) noch die Goldwuth, die hundert Tausende unterwegs umkommen und in Californien angelangt, diese Abenteuerer sich gegenseitig aufreiben läßt. Nach allen glaubwürdigen Nachrichten sind mehr als die Hälfte jener, welche die Landroute wählten, der Cholera, Fiebern und andern Zufällen zum Opfer geworden, und ein Brief aus Californien (in der N. York Tribune vom 26. v. Monats), der eben vor uns liegt, schildert die Zustände der Gesellschaft in Californien schauererregend und spricht die nicht ungegründete Furcht aus, daß der Nationalhaß der verschiedenen, dort zusammenströmenden Völker in die erbittertesten Konflikte ausarten und zu vielem Blutvergießen und Gräueltathen führen möchte, wenn die Amerikaner der Ber. St. nicht in überwiegender Masse einwanderten und Fremdlingen, wie der Gefeglosigkeit, steuerten. Sollte es sich bestätigen, daß Mexiko ein neues Gefäß nach Californien hege und zahlreiche Schaaren von Goldsuchern dahin aufsende, so dürfte die Veranlassung zur Erneuerung des Krieges mit jenem Lande nicht